

Udo Baer

Kinderwürde in Aktion

Beziehungsfokussierte kreative Therapie mit Kindern und Jugendlichen

Ein Lehr- und Praxisbuch

Lieferung: Nr. 42

Datum: 26.05.2023

Block B: Würdigen, was ist – diagnostische Zugänge zu Kindern - Kapitel 14:

©Semnos Verlag Udo Baer

Grenzen, Abgrenzen, Zupacken, Mitspielen

Zum Ausklang des Kapitels über diagnostische Zugänge zu Kindern und Jugendlichen, möchte ich noch einige Aspekte anführen, die wertvolle Einsichten für den weiteren Therapieverlauf geben können.

In der therapeutischen Beziehung werden Sie merken, wie das Kind oder das Kind mit jugendlichen oder jugendlichen Personen oder die jugendlichen Personen mit Grenzen umgehen. Verhält es sich ihnen gegenüber abgrenzend oder wirkt es eher grenzenlos? Hält es aus, wenn Sie "Stopp" sagen oder anders Grenzen ziehen? Daraus können sich Hinweise ergeben, ob das Kind an Grenzverletzungen leidet oder gelitten hat und welche Erfahrungen es mit dem Abgrenzen hat.

Dabei geht es nicht darum, eine bestimmte Norm oder ein Idealbild der Grenzziehung zu erfüllen. Die Begegnung von Nähe und Distanz zwischen Therapeut*in und Kind oder jugendlicher Person ist ein Tanz. Wir nähern uns an und entfernen uns voneinander, wir ziehen Grenzen und überschreiten sie. Dieser Prozess ist ständig in Bewegung, im Alltag wie in der therapeutischen Begegnung. Die Frage ist nicht zu sehr, welche Art von Grenzen das Kind zieht oder wie nah und wie fern es andere Menschen an sich heranlässt, sondern, ob es in der Lage ist, diesen Tanz mitzutanzten, dabei beweglich zu bleiben und eigenen Bedürfnissen und Impulsen zu folgen und auf die der anderen Person einzugehen. Dass ein Kind Schwierigkeiten hat, diesen Tanz mitzutanzten, zeigt sich daran, wenn es starr ist in seinen Grenzen oder die Grenzen gar nicht existieren. Jede Art von Starrheit kann auf negativen und leidvollen Erfahrungen beruhen und Thema in der Therapie werden.

Eine andere Frage, die der Beobachtung wert ist, lautet: Kann das Kind zupacken? Oder vermeidet es dies, vermeidet Berührungen, vermeidet auch im Spielen das Greifen und

klares Anpacken. Wer nicht anfassen kann, wurde vielleicht zu viel oder grenzüberschreitend angefasst. Wer immer anfassen will, wird vielleicht zu wenig berührt, erfährt zu wenig Nähe.

Auch das Spielen mit Kindern gibt vielfältige diagnostische Hinweise. Im Spiel werden Themen und Muster lebendig. Im Spiel zeigt sich Leid, aber auch die Kraft, das Leid zu überwinden. Interessant ist, ob das Kind überhaupt spielen kann oder nicht oder nur eingeschränkt. Manche Kinder können gut allein spielen, aber nicht mit anderen. Bei anderen ist es umgekehrt, wenn Sie mit Kindern oder einem Jugendlichen spielen, dann werden Sie dies feststellen.